

HELMUT FLADE, *Intarsia. Europäische Einlegekunst aus sechs Jahrhunderten* mit Beiträgen von GUILLAUME JANNEAU, W. A. LINCOLN, GIUSEPPE PIERESCA und TATJANA SOKOLOWA, München, Beck Verlag 1986. 439 Seiten, 311 Abbildungen und Textzeichnungen, DM 198,—.

Zwei umfangreiche Publikationen über Einlegearbeiten erschienen in den letzten Jahren: 1983 in französischer Sprache und in 2. verbesserter Auflage Pierre Ramond, *La marqueterie*, und von Helmut Flade 1986 *Intarsia, Europäische Einlegekunst aus sechs Jahrhunderten*. Beide Autoren kommen vom Handwerk her und üben jetzt eine Lehrtätigkeit aus. Während Ramond, wie das 1966 in Augsburg erschienene Standardwerk von Hans Beblo, *Die Intarsie und ihre Techniken*, den Schwerpunkt auf den technischen Aspekt legt und den heutigen Marketeur ansprechen will, begreift Flade das Thema in erster Linie, wie schon Gert Kossatz in seiner 1954 publizierte Arbeit *Die Kunst der Intarsie*, aus künstlerischer und stilgeschichtlicher Sicht. Hatte Kossatz eine chronologische Gliederung nach Stilepochen vorgenommen, so differenziert Flade das Thema und wählte eine Einteilung nach Ländern und innerhalb derer eine zeitliche Abfolge. Neben Italien, dem Land, von dem die Intarsie nach ihrer Wiederentdeckung im Mittelalter ihren Siegeszug antrat, und Frankreich, wo die Einlegetechnik im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, werden Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des Ateliers der Roentgen in Neuwied, England und Rußland in gesonderten Kapiteln abgehandelt. Umrahmt werden diese von einer umfangreichen Einleitung, einer Studie über die Marketerie im 20. Jahrhundert sowie einem Kapitel über Werkstoff und Technik.

Die stilistische Entwicklung der Intarsie — Marketerie oder Einlegearbeit — ist eingebunden in die allgemeine Geschichte des Möbels. Jedoch finden auch wirtschaftliche, kulturhistorische und politische Belange, deren Bedeutung und Entwicklungen nicht zu unterschätzen sind, gebührende Berücksichtigung. Erläutert werden die Konsequenzen, die sich aufgrund technischer Neuerungen und Verbesserungen der Werkzeuge ergaben, ebenso wie die Veränderungen durch die Einfuhr exotischer Hölzer und die drastische Reduzierung gewisser Baumarten aufgrund übergebührlichen Verbrauchs.

Zur Darstellung der Situation in den außerdeutschen Ländern holte sich Flade weitere Mitarbeiter: Guillaume Janneau für Frankreich, W. A. Lincoln für England, Giuseppe Pieresca für Italien und schließlich Tatjana Sokolowa für Rußland.

In gekonnten literarischen Formulierungen und mit fachlicher Präzision gibt Flade in seinem einleitenden Kapitel eine Gesamtschau von der ägyptischen Zeit über die Römer und Griechen bis zur Neuzeit. Er geht auch auf die Leistungen der Länder ein, die nicht in Einzelkapiteln behandelt werden, wie Holland oder Ungarn. So entsteht ein umfassendes Gesamtbild in den für die Intarsie wichtigsten Herstellungsländern.

Bei der Ausbreitung der Einlegetechnik im Mittelalter über die Alpen folgt er nicht der Tradition, die den Weg über Handelsbeziehungen von Italien nach Augsburg und durch Ferdinand von Tirol von der freien Reichsstadt in dessen Erzherzogtum vermutet, sondern er schlägt den umgekehrten Weg vor.

Die Einbeziehung Rußlands ist ein besonderer Gewinn, da man bislang nur wenig über die Einlegekunst wußte, die erst im 18. Jahrhundert nach der Öffnung des Landes durch Peter den Großen nach Westen dort aufkam und gegen Ende des Jahrhunderts ihren Hö-

hepunkt mit außerordentlichen Leistungen erreichte. Da ein Großteil der Möbelfachliteratur in russischer Sprache erschien, war sie nur wenigen Sprachkennern zugänglich, zudem war die Situation der Einlegekunst, wie die Autorin schreibt, bisher kaum bearbeitet. Die formale Gestaltung der Möbel geht vorwiegend auf französische Vorbilder zurück, während die vorzüglichen figürlichen Marketerien sowohl an Frankreich als auch an deutschen Einlegearbeiten orientiert sind. Für die Ausführung der erstaunlichen Stadtansichten weist die Autorin auf die Bedeutung von Vorlagestichen hin, von denen sie einige identifizieren konnte. Erstaunlicherweise wurden diese hochrangigen Arbeiten vorwiegend auf Privatgütern des Adels von Leibeigenen ausgeführt, die zum größten Teil anonym geblieben sind. Ein glücklicher Umstand für den russischen Beitrag liegt in der Übersetzung, für die Flade den besten deutschsprachigen Kenner des russischen Möbels, nämlich Burkhardt Göres, gewinnen konnte.

Welche Bedeutung dem Übersetzer zukommt, zeigt sich an so manchen Fachausdrücken und Formulierungen des französischen Textes. (Durchgehend wird „Acajou“ belassen und nicht mit „Mahagoni“ übersetzt, um nur ein kleines Beispiel zu nennen.) Auch erfuhr dieser Beitrag offenbar nicht die gleiche Sorgfalt wie die anderen, denn es haben sich Satzfehler eingeschlichen. Nach exzellenten Ausführungen zum 16. und 17. Jahrhundert beschränkt sich der Autor, obgleich ein intimer Kenner des französischen Möbels und ehemaliger Professor am Conservatoire National des Arts et Metiers, für das 18. Jahrhundert vorwiegend auf die Auflistung von Namen der Ebenisten und ihrer Marketerien, mit Hauptaugenmerk auf den Standort der Möbel oder die Versteigerungen, auf denen sie sich einst befanden. Außerdem dienen die Abbildungen in den meisten Fällen nurmehr als Illustration des Textes; liegen Beschreibungen von Einzelstücken vor, so sind diese nicht immer abgebildet. Leider wurden auch neuere Publikationen und Forschungsergebnisse nicht berücksichtigt, wie z. B. die 1979 erschienene ausgezeichnete Monographie von Jean-Pierre Samoyault *André-Charles Boulle et sa famille, nouvelles recherches et nouveaux documents*. Auch Flade scheint dieses Werk unbekannt zu sein ebenso wie die interessanten Ergebnisse Gillian Wilsons über die Technik Bouilles nach eingehenden Untersuchungen einiger Möbel dieses Ebenisten (Gillian Wilson, Boulle. In: *The Journal of the Furniture History Society*, Bd. VIII, 1972, S. 47–69).

Giuseppe Pieresa liefert für Italien eine durchgängig gute und klare Darlegung der Entwicklung von den anfänglichen Einlegearbeiten im kirchlichen Bereich, vor allem in den Domen von Siena und Perugia, und den frühen höfischen Vertäfelungen im Palazzo Ducale in Urbino über die Leistungen in Oberitalien im 18. Jahrhundert mit Pietro Piffetti an der Spitze. Die Ausführungen erfolgen anhand von Erklärungen einzelner vorzüglich ausgewählter Beispiele, die durchweg abgebildet sind.

In der Abhandlung über Deutschland dient das Bildmaterial zur allgemeinen Illustration und wird nur in Einzelfällen beispielhaft erläutert. Allerdings berücksichtigt der Autor überhaupt nicht das glücklicherweise noch reichlich vorhandene Material aus der Renaissancezeit im Elsaß, das in den deutschen Kulturkreis einbezogen werden muß.

Der englische Beitrag von W. A. Lincoln bietet einen guten Überblick in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Möbelentwicklung, wobei die wirtschaftliche und politische Situation wertvolle Hintergrundinformation bieten. Ausführlich werden die

führenden englischen Kabinettmacher der 2. Hälfte des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts behandelt.

In einem eigenen Kapitel untersucht Flade die Marketerien des 20. Jhs., indem er auf die Bedeutung der lothringischen und elsässischen Künstler wie Majorelle, Gallé und Charles Spindler eingeht. Doch scheint ihm die 1983/84 in St. Léonard und Darmstadt stattgefundene Gedächtnisausstellung des letztgenannten Meisters nicht bekannt gewesen zu sein. Ruhlmann wird zwar erwähnt, jedoch kein Stück von ihm abgebildet. Der Beitrag ist vorwiegend modernen Meistern vorbehalten; beispielhaft werden einzelne Künstler vorgestellt. Die Auswahl ist jedoch sehr beschränkt. Gern sähe man z. B. Arbeiten von Jean und Paul Spindler, die das Atelier ihres Vaters bzw. Großvaters in St. Léonard weiterführen und zu den besten modernen Künstlern auf dem Gebiet der Einlegetechnik zählen. Vor allem die allein aus der Maserung und Struktur der Hölzer lebenden kosmischen Darstellungen Jean Spindlers gehören zum eindrucksvollsten, was in diesem Jahrhundert entstand.

In dem durch anschauliche Zeichnungen illustrierten Kapitel Werkstoff und Technik legt der Autor besonderes Gewicht auf moderne Fertigungsmethoden, ohne jedoch die alten Techniken zu vernachlässigen. Gute Beschreibungen und Charakterisierungen der Hölzer sowie deren Eigenschaften und Aussehen lassen den Fachmann erkennen. Dem Kapitel über Technik ist eine ausführliche, alphabetisch geordnete Aufstellung der Holzsorten mit Beschreibung und Register der Seitenzahlen, an denen sie erwähnt sind, angegliedert. Allerdings vermißt man ein Glossar der Fachausdrücke, es sei denn der Autor rechnet ausschließlich mit einer Leserschaft aus Fachkreisen.

Umfangreich ist auch das nach Sachgebieten gegliederte Literaturverzeichnis, wenn es auch bei Standardwerken und ausländischen Publikationen einige Lücken aufweist, so z. B. das eingangs zitierte umfangreiche Werk von Flades Fachkollegen Pierre Ramond mit seinen ausgezeichneten Makroabbildungen.

Flades neues Buch vermittelt einen umfassenden Überblick über die Einlegekunst und ist mit gutem Fotomaterial versehen; beim Gebrauch stört jedoch sehr das Fehlen von Abbildungsnummern im Text, um so mehr als die Illustrationen als Blöcke eingefügt sind.

Rosemarie Stratmann-Döhler

Varia

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

„vom Schönen gerührt...“ *Kunstliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts aus Beständen der Bibliothek Oettingen-Wallerstein, Universität Augsburg*. Ausst. im Rahmen der 7. Rieser Kulturtage 1988 auf Schloß Oettingen. Einführung: Hanno-Walter Krufft (als Hrsg.). Katalogredaktion: Dietrich Erben, Thomas Eser, Herbert Wilhelm Rott. Katalogautoren: Eva Blaas, Dietrich Erben, Thomas Eser, Michaela Klotz, Judith Metz, Herbert Wilhelm Rott, Ulrike Steiner, Caroline Wagner. 99 S. und 62 s/w Abb. (Zu erwerben durch Walter Barsig, Am Berge 3, 8851 Huisheim.)

Willi Sandforth: Ausst. Kat. Kulturgesellschaft der Stadt Ahlen, 16. 4.—12. 5. 1988; Fritz-Winter-Haus, Ahlen, 16. 4.—29. 5. 1988; Museum Abtei Liesborn, 20. 11. 1988—8. 1. 1989. 72 S. mit zahlr. s/w u. Farbabb.